

Freundesrundbrief

Claudia und Thomas Günther

Cambine, Mosambik, im Winter 2008



Weihnachten hat im Erzgebirge eine besondere Tradition. **Claudia und Thomas Günther** stammen aus dem Erzgebirge. In diesen Wochen erleben sie ihre zweite afrikanische Weihnacht. Was sie dabei bewegt und was sie in dem Jahr seit ihrer Ausreise nach Mosambik erlebt haben, davon erzählen sie in diesem Rundbrief.

Liebe Freundinnen und Freunde der Weltmission,

Einfach war sie nicht, unsere erste afrikanische Weihnacht. Am 7. Dezember 2007 sind wir in Maputo gelandet. Die große Stadt mit ihren Menschen, ihrer Sprache, ihrer Kultur, alles war uns bedrückend nahe und erschreckend fremd.



Familie und Freunde, die besondere Atmosphäre der Adventszeit, die Lichterbögen in den Fenstern, alles Vertraute war über Nacht in unerreichbare Ferne gerückt. Brütende Hitze. Weihnachten im Hochsommer. Daran mussten wir uns gewöhnen. Auch daran, dass Weihnachten in Mosambik nicht die Bedeutung hat wie z. B. im Erzgebirge. Als Feiertag steht hier nur der 25. im Kalender. Tag der Familie steht da, nicht etwa Weihnachten oder Christfest.

Wir besuchen die Kindergottesdienst-Weihnachtsfeier. Die Kinder ziehen ein. Gemeinsam singen sie Sie umkreisen das hochheilige Paar zweimal und ziehen sich wieder zurück. Danach hört man den Schrei



ein Weihnachtslied. Sie singen es im Marschrhythmus. Ein Mädchen begrüßt die Gemeinde. Es wird auch die kurze Predigt halten. Kinder lesen die Bibeltexte. Und immer wieder singen sie. Die Dirigentin im hellgelben Seidenkleid ist vielleicht zwölf Jahre alt. Voller Selbstbewusstsein gibt sie den Rhythmus vor. Ihre Augen funkeln aufgebracht, wenn etwas nicht klappt. Im Krippenspiel treten Maria und Josef auf, rhythmisch singend und klatschend. Heftig flatternd fallen die Engel ein. Die umgeschnallten Flügel sind mit Alufolie verkleidet.



Hirten. Kaum zu glauben, aber einer scheint zu frieren. Erneut flattern Engel herbei. Es ist nur so eine Lust, den Kindern zuzuschauen. Es folgen zahlreiche Taufen und Aufnahmen in die Kirchengliedschaft. Zum Schluss singt die Gemeinde: »Noite Feliz«. – Man kann um die halbe Welt reisen, aber an »Stille Nacht« kommt man nicht vorbei. Später im Gästehaus hören wir das Weihnachtsoratorium. Ach, Bach, wir hören dich mit heißen Ohren, nicht nur der Hitze wegen. Eine Zeile ist es, die besonders in uns nachklingt: »Lasset das Zagen, verwandelt die Klage.« Ist das eine Einladung? Vielleicht ein Befehl? Für uns ist es beides. Verwandelt die Klage! Selbstmitleid ist fehl am Platze, denn auch uns ist heute der Heiland geboren!

Seit Ostern in Combine

Am Ostermontag 2008 sind wir unter abenteuerlichen Umständen in unserer neuen kleinen, weiten Welt angekommen: Combine, eine weitläufige Streusiedlung wenige Kilometer südlich des südlichen Wendekreises. Seit Ende des 19. Jahrhunderts arbeitet hier eine methodistische Mission. Vier Schulen gehören heute zu ihr: eine Sekundarschule (5.-10. Klasse), eine so

genannte »Pre-Universitaria« (11.-12. Klasse) und eine Berufsschule (Tischlerei und Näherei). Dazu kommen das Theologische Seminar, ein Gesundheitszentrum, ein Landwirtschaftsprojekt, ein Waisenhaus und natürlich die Kirchengemeinden in den verstreuten Wohngebieten. Etwa viertausend Menschen leben hier. Unter ihnen sind viele junge Menschen. Wegen der Schulen kommen sie aus dem ganzen Land nach Combine. Auch Eduardo Mondlane, der 1969 ermordete Nationalheld Mosambiks, hat einen Teil seiner Schulzeit hier verbracht.

Das Gesundheitszentrum Combine

Montag, Mittwoch und Freitag sind Verbandstage. Da herrscht in der Ambulanz des Gesundheitszentrums Hochbetrieb. Auf der Entbindungsstation kommt etwa alle zwei, drei Tage ein Kind zur Welt. Die Ambulanz für Kinder bis fünf ist eine überdachte Laube. Bei großem Andrang warten dort manchmal dreißig Mütter mit ihren kleineren und größeren Kindern. Daneben gibt es noch Beratungsräume zur AIDS-Prävention und zur Schwangerenbetreuung und ein kleines, aber feines Labor. Fünf Tage pro Woche arbeitet Clau-

dia in der Ambulanz. Wunden versorgen, spritzen, Kompressen und Mulltupfer herstellen, verängstigte Kinder beruhigen, alles das gehört zu ihren Aufgaben. Nebenbei kassiert sie die Praxisgebühr. Mit 50 Centavos (keine 10 Cent) ist sie viel niedriger als in Deutschland. Doch selbst das können manche nur schwer aufbringen. Claudia soll künftig auch am Seminar unterrichten. Erste Hilfe, Hygiene, Basiswissen Krankenpflege und HIV-/AIDS-Prävention sollen ihre Themen sein. Zu tun gibt es mehr als genug. Gerade deshalb muss sie genau überlegen, wo sie ihre Kräfte einsetzt.

Lehren und Lernen zugleich

Thomas unterrichtet am Theologischen Seminar zunächst in zwei Fächern jeweils eine Unterrichtseinheit pro Woche. Ein Basiskurs »Arbeiten am Computer« soll bald beginnen. Doch zugleich müssen wir viel lernen, vor allem Portugiesisch. Das verlangt uns einige Geduld ab. Und Geduld haben heißt bekanntlich, beharrlich an einer Sache zu bleiben.

Portugiesisch ist für viele Menschen hier auch eine Fremdsprache. Sie sprechen lieber ihre Muttersprache



oder wechseln zwischen Shitza und Portugiesisch hin und her. Das erschwert besonders die Arbeit in der Gesundheitsstation. Das Portugiesische geht uns noch lange nicht so flüssig von den Lippen und ins Ohr, wie wir es gerne hätten ... Also: Geduld! Dranbleiben!

Dona Maisa – die Kollegin aus Brasilien

Professora Maisa ist eine EmK-Pastorin aus Brasilien. Auch sie ist als Missionarin der EmK-Weltmission in Cambine. Was die Sprache angeht, hat sie es viel leichter als wir. Portugiesisch ist ihre Muttersprache. Ohne Sprachkurs

kann sie unterrichten und ist eine wichtige Gesprächspartnerin für viele Studenten und Studentinnen. Auch uns ist sie eine große Hilfe. Wenn wir mal wieder nur ungefähr verstanden haben, worum es geht, ist oft sie es, die uns zur Klarheit verhilft. Wir sind sehr froh, dass sie hier ist. Miteinander hatten wir auch die Idee zu einem Ausflug gemeinsam mit den Kindern des Waisenhauses.

Sonne, Sand und satt zu essen

Es ist Samstag Morgen, fünf Uhr. In der Küche von Dona Maisa herrscht Gedränge. Hundert Brötchen gilt

es zu schneiden und zu belegen. Um acht Uhr soll es losgehen. Die Autos werden beladen. Vier-

reichen wir Morrungulo. Einige der Kinder sehen das Meer zum ersten Mal. Auch die Mütter aus dem Waisenheim kommen nicht jedes Jahr hierher. Wir spielen und schwimmen gemeinsam. Es ist für uns alle ein großes Erlebnis. Und die Freude der Kinder sagt uns: Das müssen wir wiederholen.

Armut ist nicht idyllisch

Besucher aus Deutschland meinten: Ihr lebt ja hier wie im Paradies! Und wenn die glühend rote Sonne am Horizont hinter den Kokospalmen versinkt, könnte man es wirklich meinen. Doch wir lesen in der Bibel: In jedem Paradies gibt es eine Schlange. In Cambine kann man das wört-

lich nehmen. Doch es gilt auch im übertragenen Sinn. Idyllisch ist das Leben hier keineswegs.

Was haben Europäer vor Augen, wenn sie an Afrika denken? – Safariromantik? Hungernde Kinder? Klinik unter Palmen? Zornige junge



Männer, die mit Macheten auf ihre Nachbarn losgehen?

Das alles gibt es in Afrika. Doch das alltägliche Afrika ist vor allem arm. Die Menschen leben damit. Sie sind in ihrer Armut nicht glücklicher als die vermeintlich Reichen, wie man in Europa gerne glaubt. Aber sie leben damit. Die Banalität der Armut, ihre scheinbare Selbstverständlichkeit ist es, die uns oft verunsichert. Sie ist es, die uns das Gefühl gibt: So reich wie jetzt waren wir noch nie. Die Maßstäbe ändern sich, wenn man länger in einem so armen Land wie Mosambik lebt.

Auch deshalb müssen wir das Reichsein erst lernen. In einzelnen Fällen versuchen wir, Menschen in schwierigen Situationen zu unterstützen. Aber wo fängt man an? Wo hört man auf?

Immer wieder werden wir mit dem Tod konfrontiert. Oft sterben junge Leute. Über die durchschnittliche Lebenserwartung in Mosambik gibt

es unterschiedliche Angaben, aber sie liegt wohl unter 40 Jahren. Doch das ist nur eine statistische Zahl. Etwas anderes ist es, wenn man miterleben muss, wie Menschen viel zu früh sterben. Zum Beispiel die junge Frau eines unserer Theologiestudenten. Sie hätte wohl nicht sterben müssen, wäre sie rechtzeitig zum Arzt gegangen. Aber manchmal fehlt dazu das Geld. Oder man geht zum Heiler statt zum Arzt. Nun steht Ernesto da mit seinen zwei kleinen Kindern. Zur Jährlichen Konferenz im Dezember 2008 soll er seine erste Dienstuweisung erhalten.

Großer Bahnhof

Am 23. Juli 2008 wählte die zuständige Zentralkonferenz Pastorin



Bischöfin Joaquina Nhanala und Agente Jorgio

Joaquina Nhanala aus Maputo zur ersten methodistischen Bischöfin in Afrika.

Bischof Machado, der das Amt nahezu zwanzig Jahre innehatte, trat am 1. September seinen Ruhestand an. Seitdem ist die neue Bischöfin

Doch das war nicht das einzige Großereignis der Woche. Drei Tage später gab es schon wieder einen großen Bahnhof – und schulfrei. Der Gouverneur der Provinz hatte sich angesagt. Im Waisenhaus nahm er offiziell das neu installierte System zur Wasserversorgung



Die Bischöfin wird in Cambine empfangen

dabei, die Einrichtungen und Gemeinden ihres Gebiets zu besuchen. Mitte Oktober stattete sie Cambine den Antrittsbesuch ab. Schüler und Studenten bekamen unterrichtsfrei. Um acht Uhr trafen wir uns am Ortseingang, um die Bischöfin zu begrüßen. Als Zeichen der Bereitschaft zur Zusammenarbeit wurde ihr ein Häuptlingsstab überreicht.

in Betrieb. Anschließend hielt er in der Sekundarschule eine Rede vor den zahlreichen Jugendlichen, die in Cambine lernen und studieren. Die Regierung werde den Kampf gegen HIV/AIDS verstärken, sagte er. Dabei sei sie stark auf die aktive Mitwirkung der Jugendlichen angewiesen. Er sprach auch davon, dass Cambine im April 2008 an das Stromnetz des Cahora-Bassa-Stau-

damms angeschlossen wurde. Nun sei es an der methodistischen Kirche, die neuen Möglichkeiten für die Weiterentwicklung der zur Combina-Mission gehörenden Schulen zu nutzen. – War das nur so dahingesagt? Nein, hier zeichnen sich große Aufgaben ab, die uns in Zukunft zu beschäftigen haben.

Konferenzen in Missouri und Mosambik eine herzliche Partnerschaft. In vielen Begegnungen und Gottesdiensten wurden bestehende Freundschaften gepflegt und neue geschlossen. Mit großer Dankbarkeit nahmen Claudia und Agente Jorgio, der Leiter des Gesundheitszentrums von Combina, die mitge-

fen. Nachdem man schon einmal vergeblich versucht hatte, die Garage aufzubrechen, wurde uns nun ein Solarpaneel vom Dach geholt.

darüber im Klaren: Unser Verdienst ist das nicht, es ist ein unverdientes Privileg. Doch möchten wir darauf verzichten? Um ehrlich zu sein: Wenn es nicht sein muss, möchten wir es nicht.

Reiche Leute – armer Gott

Hier ist nicht der Platz zu diskutieren, was absolute und was relative Armut ist. Doch an beiden Begriffen wird deutlich, wie schwer es fällt, Armut und Reichtum voneinander abzugrenzen. Wo hört das eine auf, und wo und fängt das andere an? Wir vermuten: Auch in den EmK-Gemeinden wird es darüber verschiedene Auffassungen geben. Doch gerade der Gegensatz von Arm und Reich kann uns helfen, Zugang zur weihnachtlichen Botschaft zu finden. Als europäische Missionare gehören wir in Mosambik zu den Privilegierten. Wir wohnen in einem schönen, festen Haus. Wir haben Strom- und Wasseranschluss, dazu Telefon und Internetzugang. In der Garage steht ein Auto. Unsere Gehälter beziehen wir regelmäßig und in einer Höhe, von der die allermeisten Mosambikaner nur träumen. Am Monatsende müssen wir uns nicht fragen, wovon wir Essen und Trinken bezahlen sollen. Womit haben wir das verdient? Wir sind uns

Liegt hier nicht der Kern der weihnachtlichen Botschaft? Im Gegensatz zu uns verzichtet Gott freiwillig auf sein Privileg, im Himmel vor allem sicher zu sein. Er tut den entscheidenden Schritt mehr als wir: vom Himmelsthron zum Futtertrog. Der ewigreiche Gott wird bettelarm, der Allmächtige zum Wickelkind. »Er äußert sich all seiner Gewalt, wird niedrig und gering und nimmt an sich eins Knechts Gestalt, der Schöpfer aller Ding.« Gegenüber diesem Weg nehmen sich die fünfzehn Flugstunden zwischen Frankfurt und Maputo doch eher bescheiden aus. Vom Unterschied des Lebensstandards gar nicht zu reden.



Das neue System zur Wasserversorgung wird eingeweiht

Wochenlang läuft das Leben im Dorf ohne große Abwechslung, dann reißen die Ereignisse nicht ab. So war es in jener Woche. Kaum hatte der Gouverneur das Dorf verlassen, kam schon eine US-Besuchergruppe im Gästehaus an. Seit Jahren verbindet die Jährlichen

brachten Medikamente und Geräte entgegen. Eine Woche voller interessanter und guter Begegnungen, für die wir sehr dankbar sind. Überschattet wurde sie nur von einigen Besuchen der unliebsamen Art. Zurzeit wird viel gestohlen in Combina. Auch wir sind davon betrof-

Anregungen zum Gebet

- Für die Kinder im Waisenhaus: Neben Nahrung und einem Dach über dem Kopf brauchen sie viel Zuwendung und eine Perspektive für ihr Leben.
- Für die Menschen, die unter oft schwierigen Umständen im Gesundheitszentrum arbeiten, und für die, die dort Hilfe suchen bei Geburten, Verletzungen und Krankheiten.
- Für den verwitweten Studenten Ernesto und seine beiden Kinder: Nach dem schmerzlichen Verlust stehen nun Umzug und Neuanfang in einer Gemeinde bevor.
- Für die allgemeine Situation in Mosambik: Das Land braucht eine gute Regierungsführung, in der die Mächtigen das Interesse der Allgemeinheit über ihre eigenen Interessen stellen.
- Für uns selber: Geduld beim weiteren Lernen der portugiesische Sprache und in der Begegnung mit der mosambikanischen Kultur, Klärung der noch offenen Arbeitsaufgaben.

Nkosi Sikelel' iAfrika. Gott segne Afrika; möge sein Geist erblühen, höre unsere Gebete und segne uns.

Claudia und Thomas Günther

C.P. 135

Maxixe, Inhambane

Mosambik

E-Mail: ctguenther.moc@googlemail.com

Blog: <http://guenther-cambine.blogspot.com>

Wenn Sie Claudia und Thomas Günther unterstützen möchten, freuen wir uns über Ihre Spende mit dem Verwendungszweck »Projekt 4508 – Ehepaar Günther«.



Evangelisch-methodistische Kirche –

Mission und internationale kirchliche Zusammenarbeit

Holländische Heide 13 • 42113 Wuppertal

Tel.: 02 02 – 767 01 90 • Fax: 02 02 – 767 01 93

Homepage: www.emkweltmission.de

Spendenkonto: EKK Stuttgart,

Bankleitzahl: 520 604 10, Konto-Nr.: 401 773